

Klaus Feldmann

Institut für Psychologie und Soziologie in den Erziehungswissenschaften, Fachbereich
Erziehungswissenschaften, Univ. Hannover, 2001.

Soziologie moderner Seelenvorstellungen

*Sie besprachen miteinander, was eine Seele bewegt,
die zwischen Fußsohle und Haarwurzel das Fleisch adelt
und die wirren Eindrücke der Zivilisation in harmonische Geistesschwingen
verwandelt.*

Robert Musil, Der Mann ohne Eigenschaften.

Seele und die verwandten großen Begriffe Leben, Tod und Körper sind in soziologischen oder sozialwissenschaftlichen Theoriegebäuden selten zu finden, sie werden hauptsächlich von Theologen, Philosophen und auch Medizinern verwaltet.

Soziologen betrachten in der Regel nur soziale Teile des Individuums differenziert: Individuum als Positionsinhaber, Rollenträger, Sozialisand, Interagierender, Kommunizierender etc. Das Individuum erscheint als statischer Teil einer Struktur oder als dynamischer Teil eines Netzwerkes oder als black box, die soziale Aktionen produziert. Geburt und Tod von Individuen werden als statistische Merkmale von Populationen oder als Anlässe oder biologische Unterlagen für Rituale und Bedeutungssysteme betrachtet.

Soziologen waren und sind primär im Dienste staatlicher oder nichtstaatlicher großer Organisationen tätig, Seelen dagegen sind heutzutage Privatangelegenheit. Mit Seelenvorstellungen beschäftigen sich, wenn überhaupt, Religionssoziologen oder Ethnologen. Auch Körper treten in den Inszenierungen von Soziologen nur schattenhaft auf, in der Medizin- und Gesundheitssoziologie gibt es Ansätze. Obwohl alle modernen Menschen einen Körper und die meisten eine Seele „haben“, und in ihrem Bewußtsein entsprechende Konstruktionen vornehmen, die mit ihrem sozialen Verhalten in Wechselwirkung stehen, haben Sozialwissenschaftler kaum versucht, diese Alltagskonstrukte empirisch zu erfassen oder theoretisch zu erklären, so dass auch die hier vorliegenden Überlegungen spekulativen vielleicht auch ein wenig innovativen Charakter haben.

Daß Soziologen sich mit dem Körper mehr beschäftigen sollten, ist vielleicht noch einzusehen, jedenfalls gibt es bereits eine professionelle Körpersoziologie zumindest im

angelsächsischen Raum (Turner 1996 u.a.; vgl. auch Feldmann 2000, 290 ff), doch mit der Seele?

These: Die Seelenvorstellungen stehen im Dienste von Kompensations- und Befriedungsleistungen modernisierter Individuen, die in strukturelle Konfliktsituationen geworfen werden.

Systemtheoretisch (nach Luhmann) ist ein menschliches Individuum in kein gesellschaftliches Teilsystem einer modernen Gesellschaft integrierbar, es wird durch Ausschluß aus Systemen bestimmt. „Das Individuum rettet sich in die Subjektivität und in die Einzigartigkeit...“ (Luhmann 1989, S. 160). Die Seele, ursprünglich ein kollektives Gut, ist privatisiert worden und verbraucht ähnlich viel Energie wie die personalen Kraftfahrzeuge. Privatisierung bedeutet freie Marktwirtschaft im Seelenbereich, Individualisierung von der Stange, das Selbstbewußtsein und die Seele sind Aspekte des Lebensstils wie die Kleidung und der Kunstkonsum.

Seelenmodelle

Seele kann man als Selbstbewußtsein, Ich, Identität, spirituelle Einheit oder wie immer bestimmen. Doch das entscheidende Kriterium für die meisten Menschen in westlichen Industriestaaten dürfte die Potenz der Trennung dieser Substanz vom Körper sein. Hierbei ist die dauerhafte Trennung nach dem physischen Tod die traditionell und wahrscheinlich auch heute noch dominante Variante. Das Sterben der Seele gemeinsam mit dem Körper oder vor bzw. nach dem physischen Ende sind seltener anzutreffende Alltagsvorstellungen. Die Seele ist also eine Konstruktion bzw. Bastellei des Bewußtseins, die abhängig von sozialen, kulturellen und anderen Faktoren mehr oder minder individuell gestaltet wird, ähnlich dem eigenen Zimmer. Allerdings hat das eigene Zimmer einen stärkeren Aufforderungscharakter als die innere Schattenwelt. Unter welchen Bedingungen kommt es zur Seelenproduktion? Seelenvorstellungen treten vor allem bei starken Verlusten und bei Gedanken an den eigenen Tod auf.¹

Die Seele wird in modernen Gesellschaften stärker als in vielen traditionellen Kulturen als körperlos, entmaterialisiert, privatisiert und individualisiert vorgestellt. In manchen Kulturen

¹ Simmel verknüpft Tod und Individualität. Der Tod ist somit ein „Generator von Individualität“ (Feldmann, Fuchs-Heinritz 1995, S. 10). Dies ist eine ähnliche Argumentation. Doch der Generator ist eher die Seele, deren inhaltliche Gestaltung jedoch stark durch die Vorstellung vom eigenen Tod bestimmt wird.

reiste die Seele mit dem Sozialteil oder auch mit alten oder neukonstruierten Körperteilen gemeinsam ins Jenseits. Es blieb also nur ein Teil zurück, der nicht einfach mit der modernen naturwissenschaftlichen Konzeption des toten Körpers gleichgesetzt werden kann. Auch in der abendländischen Kultur gab es in dieser Hinsicht vielfältige Vorstellungen, wobei im modernen Christentum der *Seele--Körper--Dualismus* dominiert, der auch im Bewußtsein der meisten Menschen der modernen Gesellschaften verankert ist. Gründe für diese Tatsache könnten neben dem Festhalten an Traditionen sein:

- Der Körper wird zunehmend entzaubert, d.h. wissenschaftlich und technisch erkennbar und manipulierbar, und damit vergesellschaftet.
- Durch die Entzauberung und Instrumentalisierung des Körpers wird er religiös und magisch entwertet. Dadurch wird der Rückzug des religiösen oder spirituellen Bewußtseins auf die vom Körper abtrennbare Seele befördert.
- Das Bewußtsein wird als Produkt eines Körpers gesehen. Dieses Produkt kann theoretisch auch anders hergestellt oder betrieben werden, was an immer mehr Äußerungsformen dieses Bewußtseins exemplifiziert wird. Damit wird es prinzipiell unabhängig von dem konkreten Körper.

Um die Selbstverständlichkeit des Körper-Seele-Dualismus im Alltagsbewußtsein darzulegen, zitiere ich einige Aussagen junger Menschen aus einer neueren Studie zur Gentechnik (Gebhard, Feldmann, Bremekamp1994)

Als Stimulus wurde vorgegeben:

*Welche Gedanken, Phantasien und Assoziationen haben Sie, wenn Sie folgende Aussage hören?
"Jetzt können wir den Menschen definieren. Genotypisch wenigstens ist er sechs Fuß einer Reihenfolge von Kohlenstoff-, Wasserstoff-, Sauerstoff-, Stickstoff- und Phosphoratomen -die Länge von DNA, eng gewickelt in dem Kern eines sich entwickelnden Eis." (Nobelpreisträger J. Lederberg, 1962)*

Ich finde Forscher, die den Menschen so einseitig betrachten, die glauben, daß das Wesen Mensch rein auf seine chemischen Bestandteile zu reduzieren sei, unverantwortlich. Zum Menschen gehört eindeutig mehr als nur ein Körper, der aufgrund chemischer Vorgänge funktioniert.

Die Definition des Menschen ist falsch. Für mich gehört neben dem Körperlichen auch ein "Wesen", eine Seele. Ich habe Angst vor Wissenschaftlern, die eine solch materialistische Einstellung haben und solche Spitzenforschung betreiben, scheinbar ohne Ethik.

Diese Definition beschreibt lediglich den menschlichen Körper, läßt keinen Raum für die Seele, das Geheimnis des Menschen läßt sich nicht lösen, soll auch nicht gelöst werden

Ich empfinde es als falsch, den Menschen "definieren" zu wollen. Sicherlich ist es ein riesiger Fortschritt, ihn genotypisch zu definieren. Doch in seiner Ganzheit ist er so niemals erfassbar, da der Körper nur einen relativ geringen Teil ausmacht.

Welche Modellvorstellungen sind in diesen Aussagen festzustellen?

1. Der Mensch als Maschine, die chemisch-physikalisch-technisch beschrieben werden kann, wobei der Ausdruck "Körper" im Gegensatz zu "Seele" dieses Maschinenmodell charakterisiert.
2. Der Körper wird abgewertet, um die Seele aufzuwerten. Diese Abwertung des Körpers erfolgt, wenn ein Angriff auf das dualistische Modell erfolgt, d.h. die Seele wird geschützt. Wie ist dieses Schutzinteresse erklärbar?

Wird die Seele als Repräsentant der Kultur und der Gesellschaft verstanden, während der Körper als Repräsentant der Natur, naturwissenschaftlich der genetischen Struktur, erscheint? Eine solche Interpretation ist aus den Aussagen dieser Befragung nicht zu gewinnen. Eher repräsentiert die Seele ein idealisiertes Selbst, ist also Ausdruck eines „Kults des Individuums“ (Durkheim). Die Vorstellungen dieser jungen Menschen kann man mit der theoretischen Konzeption von Durkheim konfrontieren.

Durkheim beschrieb den Menschen ebenfalls dualistisch:

"In ihm befinden sich zwei Wesen: ein Individuelles, das seine Basis im Organismus hat und dessen Wirkungsbereich dadurch eng begrenzt ist, und ein soziales Wesen, das in uns, im intellektuellen und moralischen Bereich die höchste Wirklichkeit darstellt, die wir durch die Erfahrung erkennen können: ich meine die Gesellschaft." (Durkheim 1981, S. 37)

Die jungen Menschen (der Gentechnik-Befragung) und Durkheim stehen bezüglich der inhaltlichen Bestimmung der Seele einander konträr gegenüber. Während Durkheim für das individuelle Wesen als Basis den Organismus angibt und die Seele als gesellschaftliches Kollektivorgan identifiziert, ist sie nach Meinung dieser jungen Menschen das „eigentlich Individuelle“, also dem Zugriff der Natur und der Gesellschaft letztlich entzogen.

In der Evolution des Körper-Seele-Dualismus wechselte die Seele in der Tendenz vom Kollektiv (Gesellschaft) zum Individuum. Ist dies eine gesellschaftlich vermittelte Illusionierung? Liegt hier eine „echte Selbstbestimmungschance“ vor? Wahrscheinlich haben sich einfach die Möglichkeiten der psychischen Feineinstellung und die Kommunikationsoptionen der modernen Menschen erhöht, während die Trennung zwischen Fremd- und Selbstbestimmung und die zwischen Wahrheit und Illusion für eine Erklärung weniger brauchbar sein dürfte.

Ein (thanato)soziologisches Seelenmodell

Zurück zur Soziologie. Schon in der Analyse der Aussagen junger Menschen (Gentechnikbefragung) war zwar explizit nur ein Dualismus festzustellen, doch implizit konnte auch eine Abgrenzung der Seele von dem gesellschaftlichen Teil herausgearbeitet werden. Soziologisch gesehen ist also eher ein Modell der Dreiteilung des Menschen als ein dualistisches angemessen:

1. Körperliches oder physisches Leben und Sterben
2. Leben und Sterben der Seele oder des Bewußtseins
3. Soziales Leben und Sterben. (Feldmann 1997, 1998)

<i>Formen des Lebens und Sterbens in modernen Gesellschaften</i>		
<i>physisches</i>	<i>psychisches L e b e n</i>	<i>soziales</i>
Gesundheit Jugend Lebensdauer	Ich-Stärke Selbstverwirklichung Zufriedenheit	Status Leistung Eigentum
Krankheit Alter Schmerz	Identitätserosion Bewußtseinsverlust Verzweiflung	soz. Abstieg Rollenverlust Marginalisierung
<i>physisches</i>	<i>S t e r b e n psychisches</i>	<i>soziales</i>

Die Seele wird in diesem Modell nicht nur vom Körper, sondern auch vom Sozialteil, den Positionen, Rollen und institutionellen Bindungen getrennt. Dies ist eine analytische Trennung, denn alle drei Teile des Menschen sind sozial geformt.

Es seien einige Hypothesen über die Wechselwirkung der drei Teile des homo triplex aufgestellt:

Die Entwicklung des Menschen von der Befruchtung der Eizelle, über die Geburt zum sprechenden Wesen ist nicht nur eine körperliche, sondern betrifft auch die anderen Teile. Der Sozialteil ist in der Schwangerschaft in der Regel nur in den Eltern und anderen Bezugspersonen repräsentiert, er findet erst allmählich im Kind selbst eine „Heimstatt“, er

wird konstruiert und internalisiert. Im Erwachsenenalter kommt es in der Regel zu einer parallelen Entwicklung des Körpers, der Seele und des Sozialteils, wobei bestimmte Teile dominant werden können, z.B. bei schwerer akuter Erkrankung der Körper, in kollektiven sozialen Notzuständen (Krieg etc) z.B. der Sozialteil (im extremen Fall kann das Individuum seinen Körper und seine Seele opfern). Wenn jemand, bei dem die Alzheimer'sche Krankheit diagnostiziert wurde, sich selbst tötet, weil er eine langsame psychische Zerstörung ablehnt, dann ist in diesem Fall der psychische Teil gegenüber dem Körper und dem Sozialteil dominant. Im Alter kommt es häufig zu Schwierigkeiten, die drei Teile zu koordinieren. Wird der Sozialteil zu früh abgebaut, z.B. durch Arbeitslosigkeit, dann können auch der Körper und die Seele in verfrühte Sterbeprozesse eintreten.

Welche Funktionen haben nun Seelenvorstellungen in diesen Koordinierungsversuchen? Das Individuum kann Seelenvorstellungen zur Stützung des Ichs gegen den Körper und den Sozialteil verwenden, sich dadurch gegen gesundheitliche oder gesellschaftliche Risiken und Bedrohungen abzusichern. Die Psyche kann auch durch den Sozialteil kolonisiert werden, etwa bei Zugehörigkeit zu einer fundamentalistischen Gruppe. Die Seelenvorstellungen werden zwar von den meisten als authentisches Eigentum angesehen, doch sie sind genauso der Fremdbestimmung unterworfen wie der Körper und der Sozialteil.

Instrumentalisierung des Körpers und Auswirkungen auf die Seelenvorstellungen

Im folgenden wird die Fragestellung behandelt, wie die gesellschaftliche Formung des menschlichen Körpers die Seelenvorstellungen bestimmt.

Durch die Erkenntnisse der Naturwissenschaften gibt es das erste Mal in der Geschichte der Menschheit ein weltweit dominantes Basisverständnis über den menschlichen Körper. Gewiß gibt es "hinter" und „neben“ dem herrschenden biologisch-medizinischen Körperbild viele kulturelle, soziale und private Körpervorstellungen. Doch sie werden - jedenfalls in der vorherrschenden Kommunikation - durch das "objektive Bild" immer wieder korrigiert und angepaßt. Dies trifft in viel geringerem Maße auf das Verständnis der Seele zu. Die inneren und äußeren Seelendiskurse sind in den westlichen Gesellschaften "freigegeben", so daß ein Wildwuchs und eine unübersichtliche Vielfalt zu diagnostizieren sind.

Der Körper wird von der Geburt an kritisch auf mögliche Störungen untersucht und betrachtet und steht somit unter medizinischer Kontrolle. Die kulturelle Akzeptanz dieser medizinischen Kontrolle ist somit gut verankert. Der Sozialteil wird nach Geschlecht und

sozialer Schicht, Subkultur und anderen gruppenspezifischen Eigenarten segmentiert ausgebildet. Im Sozialisations- und Bildungsprozeß wird die Trennung zwischen persönlicher und sozialer Identität, zwischen Seele und Sozialteil, in der Regel nicht thematisiert, da sowohl die Eltern als auch die anderen Sozialisationsinstanzen das Ziel haben, ein neues erfolgreiches Gesellschaftsmitglied herzustellen und nicht ein eigenwilliges reflexives innengeleitetes Wesen. Das Ich, die personale Identität, das Selbstbewußtsein ist in seiner Formung, in Einstellungen und Handlungen, verbalen oder nonverbalen Äußerungen sozio-kulturell und somatisch verortet. Die Emanzipationschancen des Selbst, der persönlichen Identität, und damit der Seele, sind von körperlichen und sozialen Bedingungen abhängig. Zwar waren sie in keiner Kultur bisher so hoch wie in der modernen Gesellschaft, doch die kontinuierliche Entwicklung von Ichstärke, Selbstbewußtsein und psychischer Eigenständigkeit ist im Einzelfall keineswegs garantiert. Öffentlich thematisiert wird die Psyche eines Menschen erst bei manifestem abweichendem Verhalten.

Der menschliche Körper wird in modernen Gesellschaften "bis in sein Innerstes", das in das Ich und in die Seele hineinreicht, instrumentalisiert, wobei eine Selbststeuerungsideologie dominiert.

Instrumentalisierung bedeutet „etwas zum Werkzeug zu machen“, es für festgelegte eingeschränkte Zwecke zu verwenden. Teile des Körpers werden immer häufiger so gesehen und entsprechend behandelt, etwa beim Ersatz eines Körperteils durch einen künstlich hergestellten Teil.

Die Sichtweise der Instrumentalisierung wird nicht nur von den meisten Professionellen des medizinischen Systems anerkannt und legitimiert, sondern auch von den Patienten und damit von den meisten Menschen, die in ihrem Leben heute tatsächlich und antizipatorisch immer häufiger die Patientenrolle übernehmen. Doch diese Personen empfinden sich selbst, ihr Ich, ihre Seele, teilweise auch ihren Körper in vielen Situationen „ganzheitlich“ und eben nicht segmentiert. Dies ergibt einen fundamentalen „Widerspruch“ zur instrumentellen Sichtweise, der freilich nicht oder nur unter bestimmten Umständen bewußt oder gar irritierend sein muß. Wenn jemand ein neues Herz erhält, dann kann dies für die betroffene Person zum manifesten Problem werden. Eine mystische Seelenkonzeption kann in einer solchen prekären Lage zum Reservat der Ganzheitlichkeit werden und sich allmählich entfalten, um den Widerspruch zu bewältigen. Auch eine Schwerpunktsetzung auf den Sozialteil kann als

Problemlösung dienen. Der entmystifizierte instrumentalisierte Körper wird dann als Vehikel zur Erfüllung sozialer Aufgaben gesehen.

Doch die Möglichkeit, über Körperarbeit zur Seele vorzustoßen bzw. psychische Erfahrungen zu gestalten, sollte nicht vergessen werden, vor allem über Sport und Drogen. Damit erweist sich Instrumentalisierung des Körpers als mehrdeutiges Unternehmen: sie kann zur Entfremdung, also zur Rückzugsseele, führen, oder auch im Gegenteil zur erlebten Transzendenz, also zum Erwachen der aktiven Seele.

Schon in diesen Überlegungen wird erkennbar, daß die Instrumentalisierung des Körpers wahrscheinlich eine notwendige Bedingung für die Modernisierung und Neustabilisierung der Seelenvorstellungen darstellt.

Die Suche nach der Seele im Körper

Immer wieder wurde in der abendländischen Kultur versucht, die Seele zu lokalisieren und damit zu einem Teil des Körpers zu machen, bzw. einen Teil des Körpers als ihren Aufenthaltsort festzulegen (z.B. die Zirbeldrüse nach Descartes). Auch in der modernen Gesellschaft werden solche Versuche der somatischen Verortung des Ichs bzw. des Selbstbewußtseins gemacht, bzw. durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt werden neue Festlegungsmythen ermöglicht. Heute konkurrieren zwei Hauptteile oder -orte miteinander: Das *Gehirn* und die *Gene*. (Vgl. Nelkin, Lindee 1995, S. 41) Hierbei ist das Gehirn für die säkularen Individualisten das rechte Seelenorgan, während die Gene von den transzendenz-suchenden Kollektivistern bevorzugt werden.

Der Vorteil der genetischen Position ist eine „harte“ Bestimmung von Individualität und das Faktum eines materiellen Weiterlebens in Kindern und Enkeln nach dem Tod des Körpers. Die Seele ist nach dieser Auffassung nicht ein rein spirituelles erfahrungslabiles Wesen, sondern ein Sonder- oder Überkörper, eben das jeweilige Genom bzw. ein Informationssystem. Es ist festgelegt und wird somit durch die Veränderungs- und Zerstörungsprozesse, z.B. Altern, nicht betroffen. Es kann nach dem Tod „unversehrt weiterexistieren“.

Eine auf Zukunft gerichtete These könnte lauten: Durch die zunehmende Instrumentalisierung, d.h. technische Verfügbarkeit, von Gehirn und Genen werden die auf Transzendenz gerichteten Seelenvorstellungen aus den letzten Körperbastionen hinausgedrängt. Allerdings sind - derzeit noch Science Fiction - Software-Lösungen für

Seelen(vorstellungen) denkbar, die auf verschiedenen Plattformen laufen oder in unterschiedlicher Hard-Ware erprobt werden.

Kompensatorische Funktionen von Seelenvorstellungen

Nach dieser Argumentation können folgende Thesen aufgestellt werden:

Das Ich, das Selbstbewußtsein, die Person bestimmt sich vor allem angesichts des antizipierten *physischen, psychischen und sozialen Todes* als Seele, die sich vom instrumentalisierten Körper abtrennen kann.

Durch die aufgrund der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse und der neuen Technologien sich verstärkende Instrumentalisierung des Körpers und durch die Beobachtung des psychischen Sterbens und des Identitätswandels anderer, vor allem alter Menschen, kommt es reaktiv zu einer Entkörperlichung der Seelenvorstellung.

Wie gestalten sich die Seelenvorstellungen aufgrund der steigenden Anforderungen und Frustrationen in modernen Gesellschaften, der zunehmenden Instrumentalisierung des eigenen Körpers und des eigenen Sozialteils? Angesichts der Labilität des Sozialteils und des langwierigen physischen Sterbens (allmähliche Zerstörung des Körpers im Alter) könnte die private Konstruktion einer stabilen („unsterblichen“) Seele kompensatorische Funktionen erfüllen.

Durch das die Mehrheit betreffende und verlängerte *soziale Sterben* in modernen Gesellschaften (vgl. Feldmann 1998), den Ausschluß aus dem produktiven öffentlichen Bereich, wird die Privatisierung des Lebens der Betroffenen und damit auch ihrer Seelenvorstellungen radikalisiert. Die Vorstellung, privates Subjekt und Seele in eins zu setzen, wird sozialstrukturell begünstigt, da man weiß, daß der Körper als öffentliches Objekt (die Leiche gilt als Ding) enden wird.

Seelenideologien

Die Inhalte bzw. Optionen der Seelenvorstellungen werden zwar primär von ausgewählten christlichen Konzeptionen bestimmt, jedoch selektiv durch andere kulturelle Einflüsse und vor allem durch wissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien geformt: Nahe-Tod-Erlebnisse, Ergebnisse der Gehirnforschung und Produkte der Massenmedien.

Die selektive und kompensierende Verarbeitung von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen läßt sich an *Nahe-Tod-Erfahrungen* exemplifizieren (vgl. Knoblauch/Soeffner 1999). Die

Muster dieser Erfahrungen sind mit traditionellen Seelenvorstellungen kompatibel (Aus-dem-Körper-heraustreten, Lichtwesen, moralisch bewertender Rückblick auf das eigene Leben, Kommunikation mit Verstorbenen). Somit werden diese Nahe-Tod-Erfahrungen, obwohl dies natur- und sozialwissenschaftlich nicht legitimiert werden kann, von vielen als "Beweise" für ein jenseitiges Seelenleben angesehen.

Die Seele wird in modernen Gesellschaften zunehmend *entkontextualisiert* konzipiert (Giddens 1995), d.h. ethnozentrische, an religiöse Dogmen gebundene, in soziale Strukturen eingebettete Konzeptionen erodieren, bzw. sie werden in auswechselbare Bausteinsysteme umgewandelt.

Der *Reinkarnationsglaube* ist insofern ein zeitgemäßer Mythos (für schätzungsweise ein Fünftel der Menschen in West- und Mitteleuropa), denn die Seele wird als entkontextualisiertes Wesen definiert, das unter stark veränderten sozialen und kulturellen Bedingungen in wechselnde Körper eingebaut werden kann. Freilich muß auf diesem Wege Individualisierung umdefiniert werden. Identität wird zu einer Konstruktion, in der Körper und Sozialteil Variablen darstellen - durchaus in Einklang mit den Anforderungen in modernen Gesellschaften.

Gleichzeitig und wahrscheinlich auch reaktiv auf die gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen agieren freilich fundamentalistische Gruppen und Ideologien, die zwanghaft kontextualisieren.

Die Privatisierung der Seelenvorstellungen führt jedoch teilweise auch zu einer für manche befremdlichen Intimisierung, einer Vermischung der körpernahen Diesseits-Psyche mit der körperfernen Jenseits-Seele. Dies zeigen Annahmen, daß man mit geliebten Bezugspersonen und sogar mit dem verstorbenen Hund im Jenseits wieder kommunizieren werde.

Tendenziell findet eine Verflüssigung und *Virtualisierung* der Seelenvorstellung statt und damit verstärkt sich ihre Medienabhängigkeit.

Die Seelenvorstellungen werden zwar in den gebildeten westlichen Gruppen inhaltlich noch immer stark von traditionellen Texten aus religiösen, literarischen und sonstigen abendländischen Bereichen bestimmt, doch in zunehmendem Maße entstehen in den jüngeren Generationen Medienbilder und -mythen. Freilich haben auch sie ihre Wurzeln in den alten Mythen und Erzählungen, doch die Verbindung mit neuen Technologien und Lebensformen führt auf lange Sicht zu einem qualitativen kulturellen Wandel.

Durch diese Modernisierung der Seelenvorstellungen entsteht ein Druck zur Veränderung der offiziellen christlichen Mythologien. Der traditionelle christliche Jenseitspartner der Seele ist Gott. Auch die Beziehung zwischen Seele und Gott unterliegt einer Modernisierung. Das streng hierarchische autoritäre Rollenspiel wurde abgebaut. Gott verliert immer mehr seine Richterfunktionen und wird im Vergleich zu früheren Zeiten entmaterialisiert, körperlos und dekontextualisiert vorgestellt. Damit kommt es freilich auch zu einer Entindividualisierung Gottes, was wieder zu Inkonsistenzen führt, da von vielen die Seele als Individuum vorgestellt wird. Andererseits hat das moderne Individuum lebenslang Erfahrungen mit körperlosen bürokratischen Wesen, so daß Gott auch eine solche Gestalt annehmen kann. So verblaßt auch die traditionellen Gesellschaftsmodellen entsprungene Vorstellung des von einem Gottesindividuum geführten jenseitigen Seelenkollektivs. Freilich könnte es in Zukunft gottlose(?) diesseitige Seelenkollektive geben, z.B. im Sinne der Techno-Utopien von Moravec und Tipler, elektronische bzw. postbiologische Gemeinschaften (Vgl. Fröhlich 1998).

Kaum verträglich mit einer entmaterialisierten, körperlosen Seele und einem entweder partnerschaftlichen Mikrosystem oder bürokratischen, demokratischen Makrosystem ist die Höllenvorstellung, die dementsprechend immer weniger Anhänger findet.

Zusammenfassung und Verwertungsgedanken

Der Aufsatz ist ein Plädoyer dafür, sich intensiver mit den Seelenvorstellungen der real existierenden Menschen in modernen Gesellschaften zu beschäftigen.

Grundlegend ist die These, daß die Seelen angesichts der fortschreitenden Instrumentalisierung der Körper und der Ausbildung differenzierter Sozialteile, die in der Regel lange vor dem physischen Tod zu sterben beginnen, als eigenständige private Rückzugsorte von den Gesellschaftsmitgliedern eingerichtet werden, also nicht nur Restbestandteile rückständiger Traditionen sind. Die moderne bzw. postmoderne Einrichtung dieser Seelenorte erfolgt mit Hilfe ausgewählter christlicher und anderer religiöser Konzeptionen, wissenschaftlicher Erkenntnisse, Angeboten der Massenmedien und persönlicher Erfahrung.

Kritische Diskurse über diese Seelenvorstellungen finden in der Öffentlichkeit kaum statt. Einzelne haben teilweise bei Therapien Gelegenheit darüber zu sprechen, allerdings auch meist nur im Rahmen der durch die Therapeutinnen vorgegebenen Modelle und

Rahmenbedingungen. Diese privaten Vorstellungen werden wahrscheinlich in zunehmendem Maße durch die Massenmedien kolonisiert. Die Massenmedien erzeugen keineswegs nur eine ökonomisch funktionale Scheinwelt, sondern stellen - in Konkurrenz zu oder auch in Kooperation mit religiösen Organisationen - Seelenkost her, was die Bildungsveranstaltungen und die traditionelle Kunst distinktiv nur für obere soziale Gruppen und auch für diese zunehmend unbefriedigender leisten.

Die Seelenvorstellungen verbinden sich mit modernen Mythen, die sich z.B. auf Technologien beziehen (Atom- und Gentechnologie), und haben dann bezüglich der Akzeptanz dieser Technologien durchaus eine politische und ökonomische Relevanz.

In der gesellschaftlichen Organisation von Sterben und Tod erweist sich die Mißachtung der Ich- und Seelenkonstruktionen als Herrschaftsmittel und Professionsstütze. Rechtliche und medizinische Hirntoddefinitionen, Regelungen für Organtransplantationen und bürokratische Entsorgung von Leichen gehen von Realitätsmodellen aus, in denen psychisches und soziales Leben und Sterben nicht adäquat berücksichtigt werden. Soziale und psychische Konflikte sind damit vorprogrammiert.

Eine kritische Sozialwissenschaft vermag auf die Relativität der offiziellen Modelle der Wirklichkeitskonstruktion und auf ihre Disziplinarmacht hinzuweisen und vielleicht der „schweigenden Mehrheit“ der Konstrukteure zumindest eine bescheidene öffentliche Anerkennung vermitteln.

Literatur

- Durkheim, E.: Die elementaren Formen des religiösen Lebens. Frankfurt 1981.
- Feldmann, K.; Tod und Gesellschaft. Eine soziologische Betrachtung von Sterben und Tod. Bern/Frankfurt 1990.
- Feldmann, K.: Sterben und Tod. Sozialwissenschaftliche Theorien und Forschungsergebnisse. Opladen. 1997.
- Feldmann, K.: Physisches und soziales Sterben. In: Becker, U. ; Feldmann, K. ; Johannsen, F. (Hg.) Sterben und Tod in Europa. Neukirchen 1998.
- Feldmann, K.: Soziologie kompakt. Wiesbaden, Westdeutscher Verlag, 2000.
- Feldmann, K.; Fuchs-Heinritz, W. (Hg.): Der Tod ist ein Problem der Lebenden. Beiträge zur Soziologie des Todes. Frankfurt /M. 1995.
- Fröhlich, G.: Techno-Utopien der Unsterblichkeit aus Informatik und Physik. In: Becker, U. ; Feldmann, K. ; Johannsen, F. (Hg.) Sterben und Tod in Europa. Neukirchen 1998.
- Gebhard, U., Feldmann, K., Bremekamp, E.: Einstellungen und Phantasien von jungen Menschen zur Gen- und Reproduktionstechnologie. In: Faszination Gentechnik. Heilbronn. 1994.
- Giddens, A.: Konsequenzen der Moderne. Frankfurt 1995.
- Jüttemann, G. u.a. (Hg): Die Seele - ihre Geschichte im Abendland. Weinheim 1991.

Luhmann, N.: *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft.* Bd. 3, Frankfurt/M. 1989

Nelkin, D., Lindee, M.S.: *The DNA mystique; the gene as a cultural icon.* New York 1995.

Turner, B.S.: *The body and society.* 2. ed. London, Sage, 1996.